

Historisches über das ehemalige Weiberhaus, den heutigen Gasthof Sternen im Klosterbezirk Wettingen

Autor(en): **Zehnder, Sales**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **60 (1985)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324253>

Nutzungsbedingungen

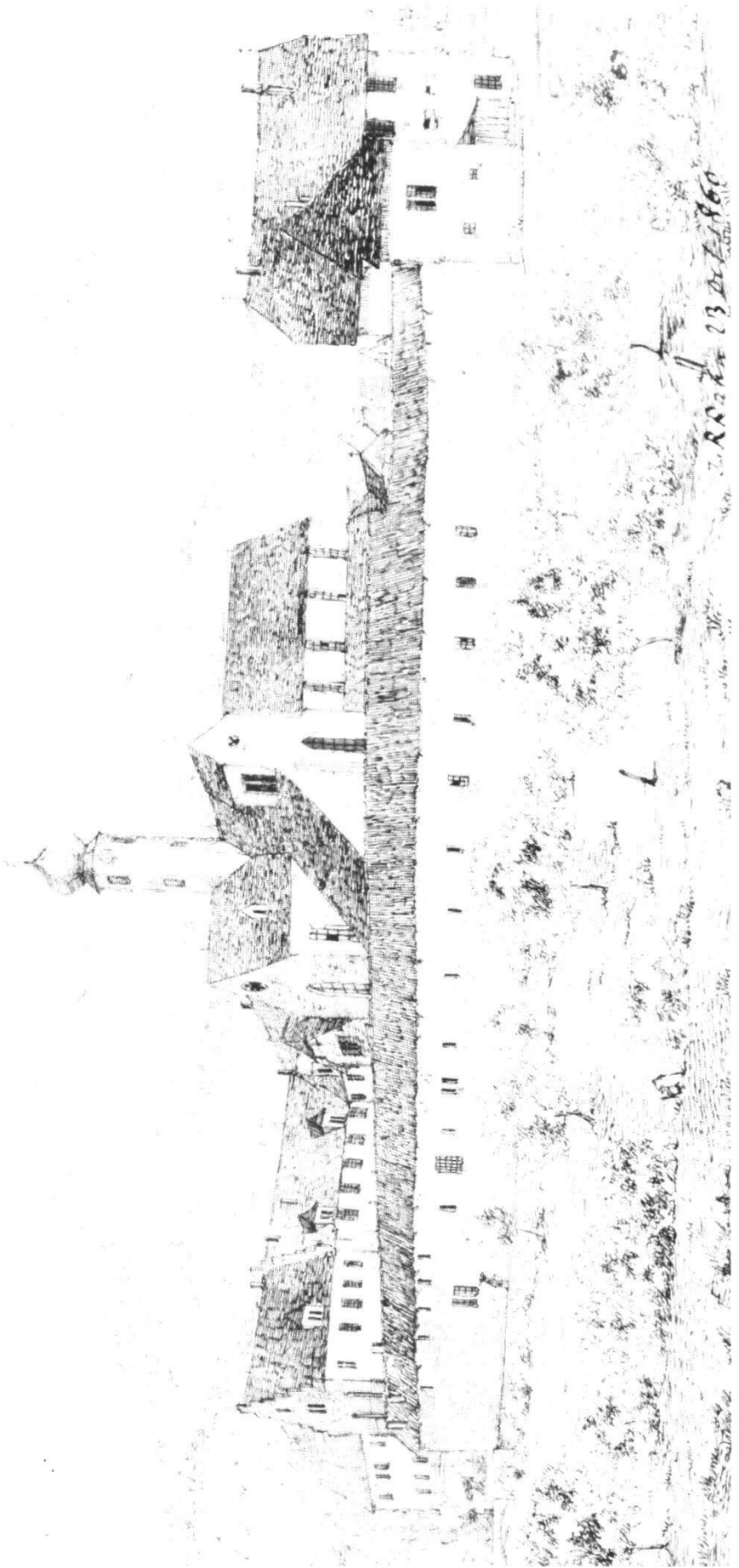
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

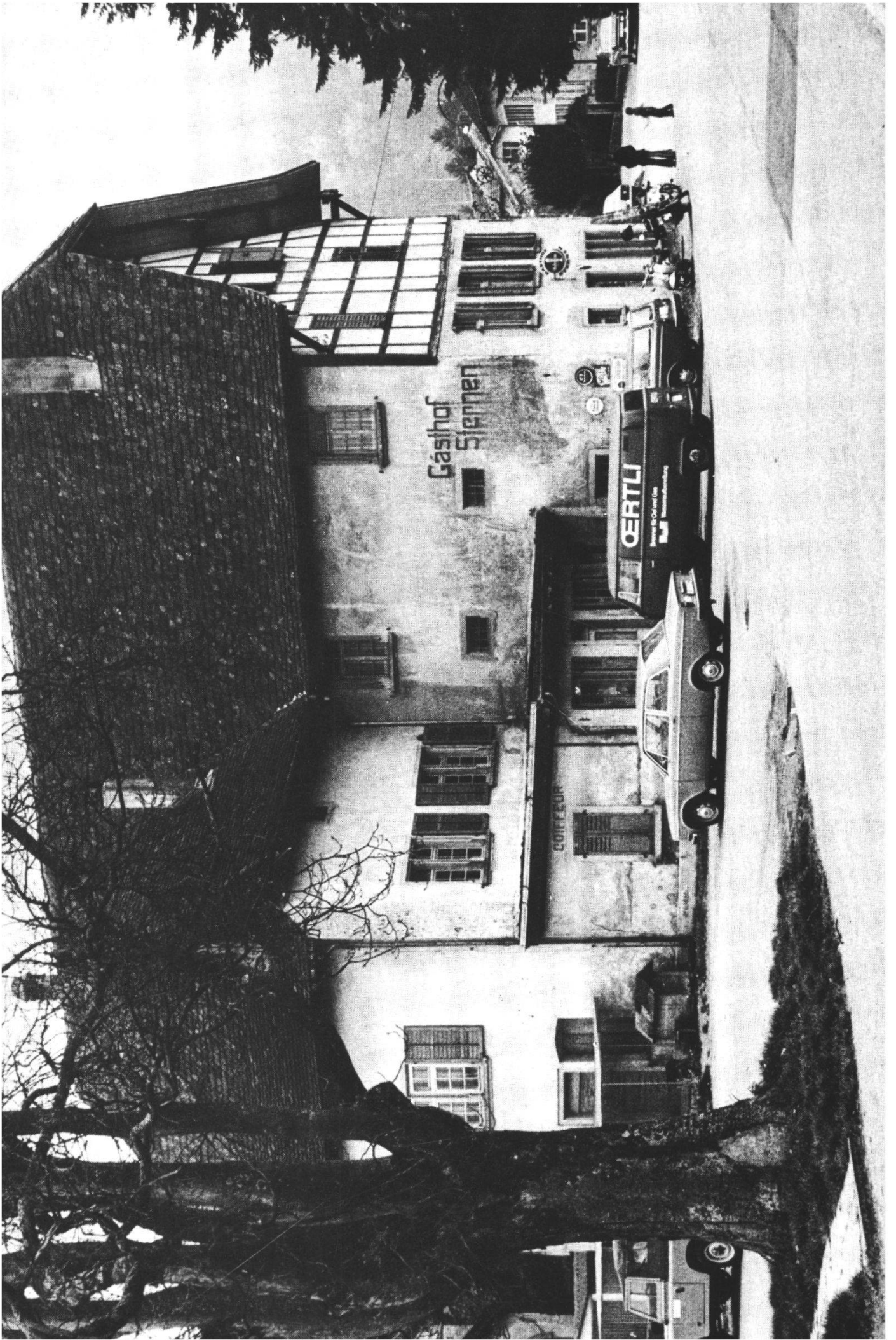
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

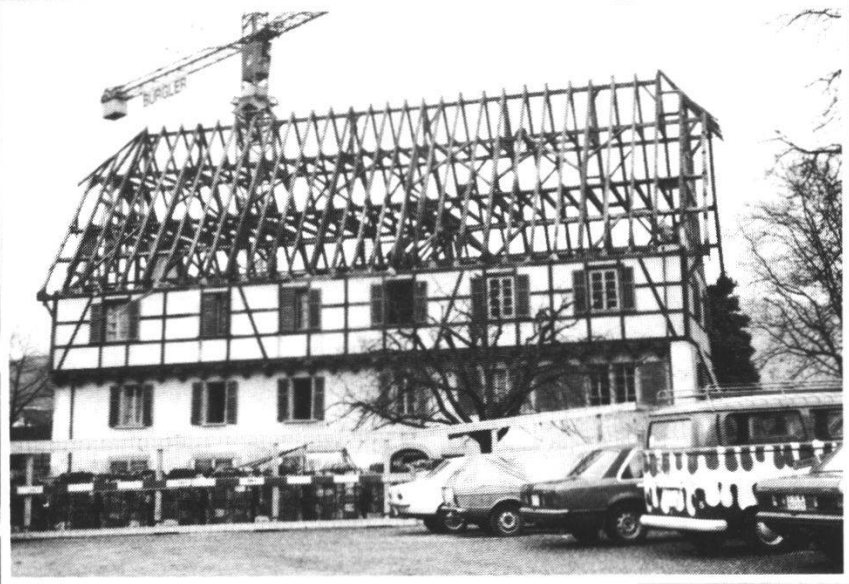


RR 27 23 Oct 1860





Gasthof Sternen



HISTORISCHES ÜBER DAS EHEMALIGE WEIBERHAUS, DEN HEUTIGEN GASTHOF STERNEN IM KLOSTERBEZIRK WETTINGEN

Zur Einleitung

Gemäss einem Bericht des kantonalen Denkmalpflegers, Dr. Peter Felder, stellt der Gasthof zum Sternen, als markanter, nachgotischer Mauer-Fachwerkbau, innerhalb der straff konzipierten Klosteranlage ein wesentliches Element dar, vor allem als architektonischer Eckpfeiler des Vorplatzes nördseits der Kirche. Aus klostergeschichtlichen, architekturhistorischen und baukünstlerischen Gründen wurde er im Jahre 1974 unter Denkmalschutz gestellt.

Dieses erhaltenswerte Gebäude, 1976 vom Staat zurückgekauft, zeigte sich in einem schlechten baulichen Zustand. Motiviert durch die Kloster-Jubiläumsfeier 1977 fasste eine Initiantengruppe (Hans Ami Conrad †, Hermann Widmer †, Verena Fuhrmann, Willy Egloff, Eugen Käufeler und Marcel Meier) die Restaurierung des «Sternens» ins Auge. Parallel zu diesen privaten Bestrebungen bemühte sich das Hochbauamt in Aarau um eine Neukonzeption.

Aus dem damals gegründeten Verein Pro Sternen wurde die AG Pro Sternen mit einem Aktienkapital von Fr. 50000.–, später erhöht auf Fr. 900000.–. Die Verhandlungen mit den staatlichen Amtsstellen führten im Dezember 1981 zur Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat, der dem Vertragswerk zustimmte. Hauptpunkte: Keller, Parterre und 1. Stock gehen als Stockwerkeigentum an die Pro Sternen AG. Dem Staat verbleiben Grund und Boden, das 2. Obergeschoss und das zweistöckige Dachgeschoss. An den Baukosten von Fr. 4 130 000.– beteiligt sich die Pro Sternen AG mit Fr. 1 200 000.–.

Neben den Initianten gehören dem Verwaltungsrat an: Dr. Max Knecht, als Präsident, Hanna Conrad-Hirt, Josef Bürgler.

1 Klosteransicht, rechts Gasthof Sternen.

J. R. Rahn, 23. Oktober 1860 (Prof. Dr. Johann Rudolf Rahn).

Original in der Zentralbibliothek Zürich.

2 Gasthof Sternen, nordwestliche Ansicht. Alter Zustand.

Vordergrund Götterbaum, vor Jahren gefällt.

3 Gasthof Sternen im neuen Gewand (Photo Dr. M. Knecht).

4 Alte Zimmermannskunst im zweistöckigen Dachgeschoss. (grosse Abb.: Photo Werner Nefflen; kleine Abb.: Photo Arnold Eichenberger).

Die baugeschichtliche Entwicklung des «Sternens» Wettingen

*Auszug aus dem Grabungsbericht von Hannes Fröblich,
Mittelalterrequisite der Aargauischen Kantonsarchäologie*

Der heutige Bau, bestehend aus einem zweigeschossigen, gemauerten Stock mit Fachwerkaufbau, stammt, aufgrund der architektonischen Elemente, aus dem 17. Jahrhundert. Ältere Bausubstanz seiner «Vorgänger» hat sich nur im Mauerwerk des Stocks erhalten: Den ältesten Teil bildet die Klosterringmauer, welche wohl kurz nach Baubeginn des Klosters erstellt wurde. Dieses Ringmauerstück, wohl noch stellenweise in gesamter Höhe erhalten, bildet heute die Nordostwand des «Sternens».

Einige Jahre später, aber noch vor der Vollendung der Klosterkirche – ihre Weihe erfolgte 1256 – entstand als Anbau an die Ringmauer die erste Klostertaverne, von der nur noch die Südostwand erhalten ist. Diese Wand ist identisch mit der Südostmauer des aktuellen Baus und setzt sich, die alte Friedhofmauer bildend, weiter nach Südwesten fort. Die Datierung dieser ersten Taverne, welche bereits die Breite des heutigen Baus besass – ihre Länge ist allerdings nicht bekannt –, beruht auf Backsteinen, welche in gleicher Art und Form auch an der Klosterkirche vorkommen. Sie stammen zweifellos von einer Klosterziegelei, die während des Baus der Kirche eingerichtet worden war.

Im Spätmittelalter (15. oder frühes 16. Jahrhundert) wurde diese Taverne nach Nordwesten erweitert. Aufgrund verschiedener Beobachtungen muss der Bau, bei gleicher Breite wie heute, etwas länger gewesen sein, als dies heute der Fall ist. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt die nun abgebrochene Binnenmauer im Innern des aktuellen Baus, welche den Gästetrakt von demjenigen der Laienschwestern schied.

Bereits früher, wohl im ausgehenden 13. Jahrhundert, errichtete man aussen an die Ringmauer angebaut die St.-Anna-Kapelle, von der nur noch die Vorhalle als Nordosttrakt des heutigen Baus erhalten geblieben ist. Diese Vorhalle öffnete sich durch zwei spitzbogige Arkaden nach Nordwesten; vom Eingang ins Kapellenschiff ist nur die vermauerte Türöffnung ohne Gewände auf uns gekommen. Dieser Eingang befand sich, wie üblich, in der Mittelachse des Baus. Als man im 17. Jahrhundert zum Neubau der Taverne schritt, hatte man nur die oben erwähnten Mauern der Vorgängerbauten beibehalten. Alles übrige, das heisst die Südwestfassade und die Nordwestfassade wurden, wie auch das Fachwerk der Obergeschosse neu aufgebaut. Ebenso stammen die Fenster- und Türöffnungen aus dieser Zeit, doch wurden später dieselben zum Teil verändert oder neu angelegt. Gleichzeitig mit dem Neubau des «Sternens» entstand über der Kapellenvorhalle ein beheizbarer Saal, der je einen Eingang vom Gästetrakt und dem Laienschwesterntrakt aufwies. Da damals diese Doppelfunktion als Gästehaus und Wohnbau der Laienschwestern immer noch bestand, scheint es zumindest nicht ganz abwegig zu sein, dass dieser Saal über der Kapellenvorhalle als Sprechzimmer der Laienschwestern diente.

Das Innere des «Sternens» wies im 17. Jahrhundert in den Obergeschossen jeweils entlang der Ringmauer einen Korridor auf, der jedoch – wie auch alle übrigen Räume – durch die alte, spätmittelalterliche Binnenmauer gesperrt war. Von diesen Korridoren aus führten jeweils Türen in grosse, hofseitig gelegene Kammern. Diese Räume wiesen Spuren von Wandmalereien auf. Es handelt sich dabei um Streifbänder, welche die rot bemalten Fachwerkbalken begleite-

ten. Die Musterung des Fachwerkes wiederholt sich auch auf den gemauerten Wandscheiben, so dass für den Beschauer der Eindruck erweckt wurde, auch dieselben hätten aus Fachwerk bestanden.

Das Weiberhaus, auch Gasthaus genannt

Das Weiberhaus, also der heutige «Sternen», lehnte sich an die St.-Anna-Kapelle vor dem Tore, «in welcher das Frauenvolk dem Gebete obliegen und dem heiligen Opfer beiwohnen konnte, da der Eintritt in die Klosterkirche den Frauen untersagt war». Im Weiberhaus wurden die weiblichen Gäste empfangen und bewirtet.

Ursprünglich bestand nur ein Eingang von Norden her, da das Betreten selbst des Klosterhofes den Frauen nicht gestattet war. (Der spätere Eingang von der Klosterseite her trug vor der nun glücklich beendeten Restauration im Torbogen die Jahrzahl 1227, die allerdings nur als historischer Hinweis auf das Gründungsjahr des Cistercienserklosters Anno 1227 zu verstehen ist.)

Kamen Mütter oder Schwestern von Conventualen auf Besuch, durften die Klosterinsassen nur zu zweit, nie allein, in das Sprechzimmer kommen. Mit weiblichen Gästen, selbst mit den engsten Angehörigen, dort zu speisen, war nicht erlaubt. Sogar am Primiztag wurde keine Ausnahme geduldet. Diese strengen Ordensvorschriften wurden ebenfalls gegenüber dem weiblichen Adel strikte eingehalten.

Das Weiberhaus war zugleich Wohnung der die Näh- und Wäschearbeiten verrichtenden Frauen. Es darf angenommen werden, dass hier, wie auch in andern Männerklöstern, Laienschwestern als Vorgängerinnen der im Verlaufe der Zeit angestellten Mägde diese Dienste erbrachten. Im Jahre 1779 arbeiteten 5 Mägde im Kloster Wettingen. Die einzelnen Räume waren entsprechend ihrer Zweckbestimmung als Gästezimmer oder Mägdezimmer ausgestattet, wie eine Inventaraufnahme vom 5. Mai 1775 festhält.

Mit der Übertragung des ehehaften Tavernenrechts im Jahr 1857 vom Fahr-Wirtshaus auf das Weiberhaus, das seither Wirtshaus zum Sternen heisst, bezogen die jeweiligen Patentinhaber die Wirtswohnung im «Sternen». Zudem waren bis in die 1920er Jahre noch die drei weiteren Wohnungen stets an Arbeiter und Arbeiterinnen der nachmaligen Baumwollspinnerei und -weberei vermietet. Der «Sternen»-Saal wurde in den Jahren 1899 bis 1935 von den Musikanten der Musikgesellschaft Harmonie Wettingen-Kloster als Probe-lokal benutzt.

Der seinerzeitige Eigentümer, Johann Wild-Siber, errichtete 1882 den kleinen Flachdach-Anbau nordwestseitig dem «Sternen» und erreichte damit, dass die Postablage Wettingen-Kloster dort untergebracht wurde. Ablagehalter war der damalige Wirt Friedrich Schweri. Nach dessen Tod führte seine Frau Margaritha Schweri-Ochsner neben der Wirtschaft auch diese Postablage, bis sie auf den 1. Mai 1905 in das von ihr erbaute Postgebäude oberhalb der Bahnlinie einziehen konnte. Hernach richteten sich Gewerbetreibende in diesem kleinen, als unschön zu bezeichnenden Anbau ein; so Coiffeurs, denen folgte eine Damenschneiderin und zuletzt ein Glasbläser.

Woher der Name «Sternen»?

Im Fertigungsprotokoll vom 14. April 1849 ist unter den erworbenen Gebäuden, sub 12, ausgeführt «Das in der Nähe der Brücke gelegene Gebäude mit der ehehaften Tavernenwirtschaft zum Sternen, welche gegenwärtig darin ausgeübt wird». Hier handelte es sich um das sogenannte «Fahrwirthaus».

Unter «Besondere Bestimmungen» finden wir im zitierten Fertigungsprotokoll u. a. «Dem Käufer wird die Zusicherung ertheilt, dass auf sein diesfälliges beim Kleinen Rathe zu stellendes Ansuchen hin die Verlegung des ehehaften Wirtschaftsrechtes von dem bisherigen Lokal nach seinem Wunsche entweder auf ein anderes bereits bestehendes oder im Umkreise des Klosterhofes neu zu bauendes entsprechendes Gebäude bewilligt werden wird, insofern solches nicht eine Lage hat, wodurch seine Benutzung als Wirtshaus das Leben im Seminar stören würde.»

In der «Wirtschaftskontrolle I, ca. 1854 erstellt», ist in der Rubrik «Gebäude-No.» kein Eintrag, jedoch linear die Bezeichnung «Taverne zum Sternen, Datum des Wirtschaftspatentes und Veränderungen: 1. September 1854, wird nicht betrieben».

| | |
|-------------------------------|------------------------------|
| Name des Wirtschaftsführers | Egloff Martin |
| Art der Wirtschaft | ehehafte Taverne zum Sternen |
| Datum des Wirtschaftspatentes | 1. September 1854 |
| Bemerkungen dazu | wird nicht ausgeübt |

Der nächste Eintrag enthält als Gebäude No. 211 mit Datum 29. Mai 1857 und der Bemerkung «Translokations-Bewilligung No. 2063» Gebäude No. 211 galt für den heutigen «Sternen».

Mit der von Aarau bewilligten Verlegung des Patentes vom seinerzeitigen Fahrwirthshaus ins Weiberhaus übernahm Karl Martin Egloff auch die Namensbezeichnung «Sternen».

Die ursprüngliche Anlehnung an den Klostersnamen Maris Stella ist offensichtlich.

Liste der jeweiligen Eigentümer des Gasthofes Sternen

Erbauer war das *Cistercienserkloster Maris Stella* Wettingen, Gründungsjahr 1227.

Am 13. Januar 1841 wurde an der Grossrats-Sitzung der Antrag von Augustin Keller «Aufhebung der Klöster mit 115 Ja zu 19 Nein angenommen. Die meisten Mitglieder der besetzten Gebiete waren nicht anwesend» (Dr. H. Schmid in «Bundesrat Frey-Herosé»). Es waren nur katholische Gebiete besetzt.

Das gesamte Klostergut wurde zum Staatsgut erklärt und vom Kanton zu «treuen Händen genommen».

Mit Dekret des Grossen Rates vom 16. März 1849 erfolgte am 14. April gleichen Jahres die Fertigung in Wettingen über den Verkauf von «14 Gebäuden, darunter das sogenannte Weiberhaus, das in der Nähe der Brücke gelegene Gebäude mit der ehehaften Tavernenwirtschaft zum Sternen, welche gegenwärtig darin ausgeübt wird, Grundstücke mit einem ungefähren Flächeninhalt von einhundert und etlichen neunzig Jucharten, der jedoch nicht garantiert wird». Kaufpreis 225 000 Franken.

Käufer war *Carl Martin Egloff*¹, zum Egloffstein in Baden, Eigentümer des Badhotels Stadhof in Baden. Bevollmächtigter war dessen Schwiegersohn, Eduard Dorer².

Im Abtretungsvertrag vom 11. Januar 1855 ist zu lesen «alle diejenigen Liegenschaften, Grundstücke und Gebäulichkeiten, welche Carl Martin Egloff vom Staate Aargau im Kloster Wettingen gekauft hat, trittet er als wahres Eigentum *seiner Tochter Elise* unter den in folgenden §§ enthaltenen Bedingungen um die Summe von 300 000 Franken ab». So wurde Elise Dorer-Egloff, Ehefrau von Eduard Dorer, Eigentümerin. Laut Kaufvertrag vom 3. Juni 1857 wechselten die gleichen Objekte auf die neuen Eigentümer, nämlich *Kaspar Müller, Müller*, von Baden, und *Gebrüder Joseph und Bernhard Würsch* von Killwangen. Die beim ersten Verkauf mit «ungefähr 190 Jucharten» angegebenen Grundstücke wurden hier mit 212 Jucharten verschrieben (Wunderbare Klosterland-Vermehrung für alt Landammann Dorer-Egloff). Kaufpreis 433 000 Franken. Erstmals begegnet uns als Gebäude No. 211 «das sogenannte Weiberhaus, jetzt Wirtshaus zum Sternen».

Im Kaufvertrag vom 2. April 1860 erwarb sich *Frau Franziska Wiederkehr*, von Rudolfstetten, in Baden, «das Haus zum Sternen beim Seminar Wettingen mit ehehaftem Tavernenrecht, Garten mit Kegelbahn» und einigen kleineren Grundstücken zum Kaufpreis von 20000 Franken.

Nach dem Tode von Franziska Wiederkehr trat am 22. Juli 1863 der überlebende Ehegatte *Joseph Leonz Wiederkehr* die Erbschaft an und übernahm den Sternen.

Als nächster Eigentümer begegnet uns *Johann Wild*³, damals noch in Zürich wohnhaft. Der Kauf erfolgte um 30000 Franken am 30. Juni 1869 mit gleicher Umschreibung wie vorher.

Auf verschiedene Namensänderungen der Spinnerei erfolgte die Übernahme von Aktiven und Passiven durch die per 30. November 1911 gegründete *A-G Baumwollspinnerei & -weberei Wettingen*.

Von diesem Unternehmen erwarb sich *Karl Meier-Schmid* am 18. Juni 1929 den Gasthof Sternen für 70000 Franken.

Nach 22 Jahren, auf den 19. Februar 1951, sind *Fritz und Lina Graf-Laubscher* Eigentümer vom «Sternen». Die Handänderung erfolgte zum Kaufpreis von 125000 Franken.

Im Jahre 1976 trat der *Staat Aargau* als Käufer auf. Für den «Sternen» musste er 500000 Franken aufwenden. Vor 127 Jahren wurde das gleiche Gebäude zusammen mit andern Bauten und 212 Jucharten Land für 225000 Franken zur Stärkung der Staatskasse verkauft.

Wirtsleute im «Sternen»

| | |
|--------------------|---|
| 29. Mai 1857 | Karl Martin Egloff, zugleich Eigentümer |
| 23. September 1857 | Stephan Bader |
| 4. Oktober 1860 | Frau Franziska Wiederkehr, zugleich Eigentümerin |
| 22. Juli 1863 | Joseph Wiederkehr, zugleich Eigentümer |
| 30. Juli 1869 | Beat Zehnder, von Birmenstorf, in Neuenhof |
| 6. Juni 1870 | Magdalena Binkert-Märki |
| 13. März 1872 | Lukas Reinle, von Stein |

| | |
|---|---|
| 28. April 1879 | Frau Anna Marie Egloff |
| 26. Januar 1882 | Friedrich Schweri-Ochsner |
| 11. Februar 1890 | Wwe. Maria Schweri-Ochsner |
| 28. Juni 1905 | Hans Schmid, von Mogelsberg SG ⁴ Aviatiker |
| 28. Oktober 1911 | Wwe. Margaritha Schmid-Wettstein |
| 7. Februar 1919 | Margaritha Meier-Schmid, Ehefrau des nachmaligen Eigentümers |
| 24. Januar 1934 | Alois Schnellmann, von Vorderthal |
| 25. Februar 1936 | Margaritha Meier-Schmid, Ehefrau des Eigentümers |
| 8. Juni 1948 | Lina Graf-Laubscher, von Häutligen BE, Miteigentümerin |
| 13. Juni 1973 | Anton Duttwiler, von Oberehrendingen |
| 20. Mai 1976 | Heinz Joho, von Bettwil |
| 10. Januar 1980 | Therese Schmidig, von Muotathal |
| Patent ab 31. Oktober 1980 nicht mehr erneuert. | |

Daten aus der Restaurierungsgeschichte des «Sternen»

| | |
|-----------|--|
| 28. 3. 80 | Gründung der Pro Sternen AG mit einem AK von 50000 Franken |
| 16. 4. 81 | Baubewilligung durch den Gemeinderat Wettingen Arbeitsgemeinschaft Hans Ami Conrad und Verena Fuhrmann erstellten diese erste Eingabe |
| 18. 5. 82 | Bewilligung des Restaurierungsprojektes und eines Baukredites von 2930000 Franken durch den Grossen Rat |
| 8. 82 | Die Bauherren Staat Aargau und Pro Sternen AG erteilen der Arbeitsgemeinschaft U.& V. Fuhrmann und Partner und Franz Widmer Auftrag für die weiteren Architekturarbeiten |
| 18. 1. 83 | Erhöhung des AK der Pro Sternen AG auf 900000 Franken |
| 11. 2. 83 | Beginn der Abbruch- und Bauarbeiten |

30. 3. 83 Abbruch beendet, Neugestaltung der Riegelfassade aufgrund der Aufnahmen durch die Denkmalpflege
28. 6. 83 Unterzeichnung der Urkunde über die Begründung von Stockwerkeigentum und Abschluss des Kaufvertrages über den Stockwerkanteil Gasthof (Keller, Parterre und 1. Stock)
11. 8. 83 Presse-Information des Baudepartementes «Bauten rund um das Kloster Wettingen»
9. 9. 83 Aufrichtefeier im Rohbau
31. 1. 84 Abschluss des Pachtvertrages mit dem Ehepaar Olga und Paul Schenk
30. 3. 84 Vereinbarung mit dem Wettinger Bildhauer Eduard Spörri über die Schenkung verschiedener Kunstwerke zur permanenten Ausstellung in den Gasträumen des «Sternen»
3. 5. 84 Presse-Orientierung
1. 7. 84 Bezug der sechs Wohnungen im Stockwerkanteil des Kantons
4. 7. 84 Benennung der Gasträume im Parterre mit «Spörri-Stube» und «Taverne», im ersten Stock mit «Ritter-Heinrich-Saal» und «Sternen-Stube» durch den Verwaltungsrat
25. 8. 84 Eröffnungsfeier der Pro Sternen AG mit ihren Gästen aus dem Grossen Rat, dem Regierungsrat, der Verwaltung und den Gemeinden, mit den Vertretern des Klosterquartiers und den Aktionären
1. 9. 84 Eröffnung des Gasthofes Sternen durch das Wirtehepaar Olga und Paul Schenk

Sales Zehnder

Anmerkungen

- ¹ Nach Walther Merz «Wappenbuch der Stadt Baden und Bürgerbuch»: Karl Martin Anton Dominik Joseph Aloys Egloff, b. 12. 11. 1778, † 7. 4. 1859, zum Stadthof in Baden, verheiratet mit Hilaria Gretener von Mellingen, b. 25. 10. 1779, † 26. 8. 1842. Zwei Töchter: Maria Anna Hilaria Elisabeth, 1802–1869, verh. mit Eduard Dorer, und Elisabeth Hilaria Xaveria, genannt Luise, 1804–1834, blinde Dichterin.
Über «Egloffstein» siehe Uli Münzel, «Badener Neujahrsblätter» 1959, Seiten 29–32.
- ² Ignaz Eduard Dorer, von Baden, 7. 11. 1807–27. 3. 1864, Jurist und Schriftsteller, kam 1832 in den Grossen Rat, von 1834–1837 war er Gerichtspräsident in Baden, von 1837–1842 Regierungsrat, 1838 Landammann, 1839 und 1840 Tagsatzungsgesandter.
Siehe Otto Mittler, «Lebensbilder aus dem Aargau», S. 152–159. Uli Münzel, «Badener Neujahrsblätter» 1974, S. 51–63.
- ³ Im Verlaufe des Jahres 1858 nahm Johann Wild als Einzelfirma den Betrieb der Spinnerei an der Limmat, unterhalb dem Kloster, auf.
Siehe Paul Fischer, «Die Wettinger Klosterhalbinsel», S. 79–108.
- ⁴ Hans Schmid, geb. 5. Dezember 1879 in Ebnat, gest. 14. Oktober 1911 in Bern. Seine Visitenkarte lautete: «Hans Schmid, Motorräder/Automobiles, Wettingen». Anfang 1900 einer der besten Radrennfahrer der Schweiz. Am 19. Mai 1911 erwarb er sich in Douzy, Frankreich, das Aviatiker-Brevet No. 14 auf «Sommer»-Doppeldecker. Sehr erfolgreicher und kühner Aviatiker. Über den tragischen Verlauf der Berner Flugtage vom 14. bis 16. Oktober 1911, ist im Band II «Schweizer Luftfahrt» von Dr. Erich Tilgenkamp, einem persönlichen Freund von Hans Schmid, nachzulesen «14. Oktober 1911 Flugtage in Bern. Nach zwei gelungenen Flügen zum drittenmal gestartet, nicht hoch genug über Bäume. Krampfkurve über Platz und aus 25 m abgerutscht. Maschine beim Aufprall zertrümmert und sofort in Flammen. Schmid Schädelbruch und wird als verkohlte Leiche geborgen. Erstes Opfer der Schweizer Aviatik.»
Siehe auch Eugen Meier, «Badener Neujahrsblätter» 1979, S. 67–72.

Benutzte Quellen:

Dominikus Willi ord. Cist., Baugeschichtliches über das Kloster Wettingen.

Kant. Gewerbepolizei, Wirtschaftspatente.

Staatsarchiv Aarau, Akten Kloster Wettingen; Akten und Protokolle Reg.-Rat und Grosser Rat.

Gemeindearchiv Wettingen, Fertigungsprotokolle.



Auszug aus dem Protokoll des Grossen Rathes
vom 16. März 1849.

No. 9 Vom Kanzleitisch wird in Berathung genommen, der Bericht der Staatsrechnungscommission über den Dekrets-Vorschlag des Kleinen Rathes vom 8. des l. M. in Betreff des Verkaufs der noch nicht veräusserten oder verwendeten Liegenschaften und Gebäulichkeiten des ehevorigen Klosters Wettingen. – Nach dem einstimmigen Antrage der Commission wird jener Dekrets-Entwurf gutgeheissen, wonach dem Verkaufe des besagten Besitzthums, auf die Grundlage der von dem Käufer am 8. und 24. Ms. Februar unterzeichneten Bedinge, an Hrn. Carl Martin Egloff in Baden um die Summe von Fr. 225.000. die Genehmigung ertheilt. – Unter Anzeige hievon gehe das Dekret in gehöriger Ausfertigung dem Kleinen Rathe behufs der Vollziehung zu. –

Der Präsident des Grossen Rathes:
sig. G. Jäger (Gottlieb Jäger, Brugg)

Die Sekretäre:
sig. Dr. Frey (Dr. jur. Samuel Frey, Gontenschwil)
sig. W. Baldinger (Wilhelm Baldinger, Baden)

Zeilengenaue Abschrift des Grossratsprotokolls vom 16. März 1849 (vgl. im Text S. 85).